

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang  
– Dezember 2022 –

---

**Theologie – gendergerecht?** Perspektiven für Islam und Christentum, hg. v. Christian STRÖBELE u. a. – Regensburg: Pustet Verlag 2021. 368 S., geb. € 34,95 ISBN: 978-3-7917-3269-5

Der Sammelbd. *Theologie – gendergerecht? Perspektiven für Islam und Christentum* dokumentiert die gleichnamige 16. Tagung des *Theologischen Forums Christentum – Islam*, die im März 2020 stattfand. Die Beiträge blicken auf ein gesamtgesellschaftliches wie theol. drängendes Thema, das Christentum und Islam herausfordert. Sie beleuchten unterschiedliche Zusammenhänge des Themenfelds Gender kooperativ aus den jeweiligen theol. reflektierten Perspektiven und wenden sich einer inhaltlichen Erschließung, aber auch teilweise einer interpretativen Auflösung der grundsätzlichen Spannung zwischen Religion und Geschlecht in Christentum und Islam zu (11, 346).

Auf der Tagung wurde dialogisch-kooperativ ausgelotet, „wie religiöse Traditionsbildung stets in den Kontext bestehender Geschlechterordnung eingebunden war und ist und wie sie diese zugleich beeinflusst(e), wie Gender in den aktuellen, nicht nur theologischen Wissenschaftsdiskursen thematisiert wird, und nicht zuletzt, was die Analysekategorie Gender für religionsbezogene Forschung leisten kann“ (9).

Der Sammelbd. gliedert sich in zehn Kap., wobei fast alle davon zwei Beiträge enthalten. In Kap. VII findet sich nur ein Beitrag, in Kap. VIII dafür drei. Zudem beinhalten die Kap. IV, V, VI und VIII zusätzlich Beobachtungsberichte der Tagung. In jedem Kap. finden sich zumindest zwei unterschiedliche Perspektiven zum gleichen Themenbereich, wobei u. a. auch die Religionswissenschaft neben christlicher und islam. Theol. vertreten ist.

Der letzte Beitrag des Bd.s von *Amir Dziri* und *Christian Ströbele* (346–360) fasst das Buch inhaltlich übersichtlich zusammen und identifiziert mit Blick auf alle einzelnen Beiträge drei größere Themenzusammenhänge. Aufgrund der Vielzahl an Beiträgen ist es hier nicht möglich, alle sehr spannenden und lesenswerten Beiträge zu benennen. So wurden nur einzelne Vf.:innen ausgewählt, um die Bandbreite sichtbar zu machen.

Vf.:innen wie *Juliane Hammer* beschreiben in ihren Beiträgen (1.) das gegenwärtige diskursive Verhältnis von Religion und Geschlecht (346). Dabei wird deutlich, dass eine aktuelle wissenschaftliche Analyse von Geschlechterverhältnissen nicht ohne eine „Reflexion auf die komplexe Gleichzeitigkeit sowie Mehrlagigkeit bestimmter Diskurspositionen“ (346f) zu denken ist. So beschreibt Hammer, dass sich bspw. die Kritik an mangelnder Gendergerechtigkeit in muslimischen Kontexten und Gesellschaften in einem mehrdimensionalen Ungleichgewicht und nicht in einem ausgeglichenen Diskursfeld mit gleichen Zugangsmöglichkeiten zur öffentlichen Meinung bewegt.

Diese Dimensionen kommen zum Ausdruck, wenn bspw. global betrachtet gewissen Religionen hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit an sich Rückständigkeit oder Fortschrittlichkeit zugesprochen wird. Ein Ungleichgewicht kann sich aber auch durch soziale Disparitäten einstellen, wenn z. B. der Meinung von Männern mehr Gewicht zugesprochen wird als der von Frauen (348). Vor diesem Hintergrund plädieren Hammer (44) wie auch *Mira Sievers* (113) dafür, „sich der komplexen Dynamiken von Kritik und Macht bewusst zu sein und sich als Aktivist\*innen und Wissenschaftler\*innen im Rahmen einer verantwortungsvollen, auch multiplen Kritik zu artikulieren“ (348).

Auch Vf.:innen wie *Hela Kuhlmann* eröffnen mehrdimensionale Perspektiven. Sie beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Geschichte der Genderdiskussionen und greift den Begriff der Intersektionalität auf, verweist aber auch auf seine problematisierenden Rezeptionen.

*Susannah Ticciati* beschreibt einen aktuell vorherrschenden „liberalen Identitätsdiskurs“, der sich in seiner Themenwahl auf eine theol. Lesart auswirke (349).

Und *Gerhard Marschütz* entwirft eine Kritik zur kath.-lehramtlichen Kritik an der „Genderideologie“ und beschäftigt sich dabei mit der Philosophin Judith Butler.

Eine Auseinandersetzung mit Fragen von Geschlecht und Sexualität wird in christlich- wie auch muslimisch-theol. Kontexten häufig in der Exegese und Moralreflexion geführt. Darauf weisen zumindest mehrere Beiträge hin, deren gemeinsamer Titel lauten könnte: (2.) Geschlecht als christliche und islamische Theologumena (350).

Die exegetischen Beiträge verfolgen einen historisch kontextualisierenden und aktualisierenden Ansatz. So beschreibt z. B. *Marie-Theres Wacker* für die christliche Bibelwissenschaft drei zentrale Ebenen mit wesentlichem Bezug zu Genderfragen. In anderen Beiträgen lässt sich ein intratextueller Ansatz festmachen. „Hiernach werden biblische und koranische Aussagen auf ihre inhärente, d. h. intratextuelle Stimmigkeit befragt und gegebenenfalls einer interpretativen Revision unterzogen.“ (351) Diese Ansätze finden sich sowohl in der muslimischen Exegese bei *Mira Sievers* mit ihrer Betonung der Gerechtigkeits-Theol., als auch bei *Dina El Omari* bei der Prüfung der Adressierungen im Koran.

*Nimet Şeker* folgt demselben Ansatz, wenn er die monotheistische Kernbotschaft des Korans aufnimmt und damit einen koranisch gewollten Egalitarismus zwischen Frau und Mann begründet (81). *Lana Sirri* geht mit ihrem Beitrag noch einen Schritt weiter, indem sie von einer Infragestellung des biologischen und binären Unterschieds von Mann und Frau ausgeht und über die Ambiguität des Korans spricht (280).

Einen Schnittpunkt zwischen Exegese und Moraltheologie zeigen Vf.:innen wie *Claudia Jahnelt* auf. In ihren Beiträgen nehmen sie kulturwissenschaftliche Analysen in ihre Diskurse religiöser Deutungen geschlechtlicher Normen auf. So konstatiert Jahnelt z. B. eine fortschreitende Entkörperlichung von Theol. und zeichnet eine Tradition der Degradierung des Körpers nach. Als Beispiel nennt sie die Besetzung des menschlichen, v. a. aber des weiblichen Körpers, mit Vorstellungen von Schuld und Scham (161).

Durch die Benennung von Aspekten in Bezug auf (3.) Implikationen der Theologumena für die Sozialethik und das Alltagsleben (356), werden die Beiträge ergänzt und erhalten einen noch stärkeren gesellschaftspolitischen Charakter. So weist bspw. Juliane Hammer darauf hin, dass in den USA der politische Aktivismus ein natürlicher, vielleicht auch notwendiger Teil einer Anstellung an einer akademischen Institution sein kann. In diesem Kontext steht auch der Beitrag von *Thomas*

*Lauchbach*, der aus einer christlichen Moraltheologie heraus das Engagement für Gendergerechtigkeitsfragen stark macht. *Heidrun Mader* unterstreicht, dass sich diese Fragen von Gendergerechtigkeit besonders in der Diskussion um die Zugangsbeschränkungen für Frauen zu religiösen Ämtern zuspitzt. Anhand von Frauenfiguren aus christlicher Tradition zeigt sie, wie „die in der Rezeptionsgeschichte entstandene Fixierung auf die Männlichkeit Jesu und der Apostel als Begründungsmuster für frauenausschließenden gemeindeführenden Dienst“ (203) korrigiert werden kann.

In derselben Linie spricht sich *Rabeya Müller* von muslimischer Seite für die Zulassung von Frauen als Imaminnen aus. Gründe für einen bislang Männern vorbehaltenen Dienst sieht sie bislang u. a. in der Sexualisierung der Rolle von Frauen in Gemeinden. Interessanterweise identifiziert sie „weniger theologische, als vielmehr kulturelle Gründe für dieses Verbot“ (358). Gemeinsam ist Mader und Müller, dass sie jeweils aus ihrer christlichen und muslimischen Perspektive darauf hinweisen, „dass die Verweigerung von Lehr- und Leitungspersonen in den religionsgemeinschaftlichen Institutionen nicht bloß aus einer patriarchalen Deutung historisch hervorgeht, sondern diese auch zukünftig zementiert. Mit dem Ausschluss aus Lehrämtern werden weibliche Stimmen und Religionsverständnisse strukturell aus dem religiösen Meinungsbildungsprozess herausgedrängt; ein Umstand, der selbst durch eine Besetzung von Lehrstühlen der akademischen Theologie mit Frauen [...] nicht kompensiert werden könne“ (358).

Bei aller Unterschiedlichkeit haben alle diese Beiträge zumindest eines gemeinsam: Sie benennen in Bezug auf die theol. Positionierungen zu Fragen der geschlechtlichen Identität stetig neu zu bewertende Herausforderungen. Dziri und Ströbele bringen es auf den Punkt: „So einhellig alle Autor\*innen eine christlich- und islamisch-theologisch induzierte Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Geschlechteridentitäten bejahen, bestehen doch kritische Anfragen im Hinblick auf das gendergerechte Potenzial der religiösen Traditionen fort“ (356).

Mit seiner Vielfalt an Aspekten theol. Genderforschung v. a. aus der Hermeneutik und Systematik, den Beiträgen aus der Religionswissenschaft, aber auch mit seinen Implikationen für die Praxis, ist das Buch buchstäblich ein Sammelbd. sowie ein informatives Grundlagenwerk.

Wenn man sich bereits ausgiebig mit Fragen zum Thema Geschlecht und Sexualität aus christlicher Perspektive auseinandergesetzt hat, sind m. E. besonders die Beiträge der muslimischen Theol. zu empfehlen. Sie eröffnen neue Perspektiven anhand koranischer Exegese und die Praxisbezüge helfen, größere Zusammenhänge zu erschließen.

Insgesamt werden bei der Lektüre des Sammelbd.s immer wieder neue oder weniger bekannte Perspektiven eröffnet, die den je eigenen Blick auf Geschlecht und Sexualität ergänzen. Zugleich laden die Beiträge dazu ein, sich weitergehend und vertieft mit den konkret benannten Fragen auseinanderzusetzen.

Da m. E. die Gliederung aufgrund der Vielzahl der Beiträge und die Einteilung in zehn Kap. nicht sehr übersichtlich gelungen ist, stellt sich v. a. der letzte, zusammenfassende Beitrag von Amir Dziri und Christian Ströbele als sehr hilfreich dar, da er die Sinnzusammenhänge der einzelnen Beiträge einfängt.

Im Gesamten ist das vorliegende Buch gewinnbringend. Es eröffnet – wie im Titel benannt – Perspektiven für die künftige Forschung und motiviert, sich in Bezug auf das eigene Fach anhand von Fragestellungen der Geschlechterforschung kritisch zu hinterfragen und blinde Flecken aufzuspüren.

Über die Autorin:

*Stephanie Bayer*, Mag. Theol., Universitätsassistentin (prae doc) am Institut für Praktische Theologie/Pastoraltheologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (stephanie.bayer@univie.ac.at)